

Konzept zur Entwicklung eines Nachhaltigkeitsmanagements

Stand 2. Mai 2011



Foto: Jetti Kuhlemann / pixelio.de



Foto: RainerSturm / pixelio.de



Foto: Holger Knecht / pixelio.de



Foto: Aargon / pixelio.de

Stadt Speyer

Fachbereich II: Sicherheit, Ordnung, Umwelt,
Bürgerdienste, Verkehr

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangsbasis für die Lokale Agenda 21	1
2. Erfolgskontrolle mit Nachhaltigkeitsindikatoren	2
3. Schwerpunktthemen und Zielbereiche der Nachhaltigkeit	3
4. Nachhaltigkeitsindikatoren für Speyer	7
5. Zur Entwicklung eines Nachhaltigkeitsberichts für Speyer	8

1. Ausgangsbasis für die Lokale Agenda 21

Mit dem internationalen Abkommen der „Agenda 21“ wurde im Jahr 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro das Prinzip der Nachhaltigkeit geprägt, das heute die gesamte Politik durchzieht. Zentrale Elemente der Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland bilden die Nachhaltigkeitsstrategien der Bundesrepublik und der Bundesländer. Managementregeln verdeutlichen die Leitlinien der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Zum Kern dieser Managementregeln gehören die Einbindung gesellschaftlicher Akteure, Regeln zum Umgang mit erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Naturgütern und die Vermeidung von Gesundheitsrisiken. Neben den Managementregeln sind Indikatoren und Ziele wichtige Steuerungsinstrumente der Nachhaltigkeitspolitik.

**Nachhaltigkeit
als Leitgedanke
in der Politik**

Die „Agenda 21“ von Rio ruft besonders die Kommunen auf, eine nachhaltige Entwicklung vor Ort in einer „Lokalen Agenda 21“ zu realisieren (Kapitel 28). Im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft soll ein Aktionsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung der Kommune entstehen – die Lokale Agenda 21. Eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 kann dabei nur erreicht werden, wenn sich Wirtschaft und Gesellschaft im Einklang mit der Umwelt entwickeln und die natürlichen Ressourcen auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben.

**Kommunale
Nachhaltigkeit –
Die Lokale
Agenda 21**

Dieser Leitgedanke des ressourcenschonenden Umgangs mit der Natur tauchte mit dem Begriff „nachhaltige Entwicklung“ (engl.: „sustainable development“) zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Forstordnungen auf: Um die Ressourcen für die Zukunft zu schützen, darf nur so viel Holz geschlagen werden wie wieder nachwachsen kann. In diesem Zusammenhang ist es besonders interessant, dass die Forstordnung des Bistums Speyer aus dem Jahr 1442 zu den ältesten bekannten Forstordnungen des deutschsprachigen Raums zählt.

**Der Begriff
„nachhaltige
Entwicklung“**

Speyer hat im Jahr 1998 eine Lokale Agenda 21 in seinem Stadtleitbild verankert und sich damit eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel gesetzt: „Mit Blick auf die nachfolgenden Generationen [...] bildet der Gedanke des wirtschaftlichen und substanzerhaltenden Umgangs mit den natürlichen Ressourcen den Rahmen für dieses Leitbild.“ Ein wichtiger Schritt zur Umsetzung und Konkretisierung dieses übergeordneten Ziels ist nun die Einrichtung eines zyklischen Nachhaltigkeitsmanagements, das der Steuerung und einer kontinuierlichen

**Nachhaltige
Entwicklung
von Speyer**

Fortführung der nachhaltigen Entwicklung dient. Dabei wird der aktuelle Stand der Nachhaltigkeit regelmäßig in Nachhaltigkeitsberichten mit Hilfe von Indikatoren überprüft. So können Handlungsfelder identifiziert und Handlungsprogramme entwickelt werden.

Die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung ist mit einem Dialog innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung verbunden und erfordert die Formulierung einer kommunalen Nachhaltigkeitspolitik, deren zentrales Steuerungsinstrument das Nachhaltigkeitsmanagement ist. Ein wichtiger Bezugspunkt ist die Konferenz der Vereinten Nationen zur Nachhaltigkeit in Rio de Janeiro 2012. Sie knüpft an die Konferenz vor 20 Jahren in Rio an, mit der der Begriff der nachhaltigen Entwicklung als globales Leitprinzip verankert worden ist. Bis dahin sollte das Speyerer Konzept der nachhaltigen Entwicklung, welches Ziele der Nachhaltigkeitspolitik verbunden mit einem Nachhaltigkeitsmanagement formuliert, vom Rat verabschiedet sein.

2. Erfolgskontrolle mit Nachhaltigkeitsindikatoren

Damit Nachhaltigkeit nicht nur ein Schlagwort ist, braucht sie eine verlässliche und vor allem transparente Erfolgskontrolle. Kontinuität bei den Zielen ist eine wichtige Voraussetzung, um die für eine nachhaltige Entwicklung entscheidenden langfristigen Trends wahrnehmbar zu machen. Aus diesem Grund haben zahlreiche Städte bereits ein indikatorenbasiertes Nachhaltigkeitsmanagement aufgebaut, das ihnen neben einer Erfolgskontrolle auch die Teilnahme an Förderprogrammen eröffnet.¹

Für das Nachhaltigkeitsmanagement werden Zielbereiche und Ziele bestimmt, die durch Maßnahmen der Fachbereiche umgesetzt werden. Die Erreichung der Ziele und der Stand der nachhaltigen Entwicklung im jeweiligen Zielbereich lassen sich mit Hilfe von Nachhaltigkeitsindikatoren bestimmen. Das sind „definierbare, messbare Kennwerte, deren absolute Werte bzw. deren Veränderungsgeschwindigkeit und -richtung aufzeigen sollen, ob sich ein Land, eine Region, eine Kommune oder ein Projekt im Zeitverlauf in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung bewegt“². Beispielsweise kann der Zielbereich „Niedriger Energie-Einsatz“ anhand des Indikators „Stromverbrauch“ (in kWh pro Einwohner und Jahr)

**Was sind
Nachhaltigkeits-
indikatoren?**

¹ Städtebaubericht 2004

² Born, M. und Haan, G.: Methodik, Entwicklung und Anwendung von Nachhaltigkeitsindikatoren.

mit Daten der Stadtwerke gemessen werden. Mit Hilfe verschiedener Indikatoren kann so der Stand der Nachhaltigkeit beurteilt werden: Welche Zielbereiche zeigen eine positive Entwicklung und in welchen besteht Handlungsbedarf? Aus den Ergebnissen können Ziele und Maßnahmen abgeleitet und in ein Handlungsprogramm umgesetzt werden.

Nachhaltigkeitsindikatoren dienen also als Zustandsanzeiger, die Fortschritte veranschaulichen und Defizite aufdecken. Sie erfüllen ihre Funktion nur, wenn sie um qualitative Aspekte ergänzt werden und die Ergebnisse durch Maßnahmen in konkreten Projekten umgesetzt werden. Neue Erkenntnisse und veränderte Rahmenbedingungen machen es erforderlich, dass Nachhaltigkeitsindikatoren immer wieder flexibel angepasst werden können.³

Bei der Auswahl eines Nachhaltigkeitsindikators können nicht immer alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologische, ökonomische und soziale – erfasst werden. Soweit möglich sind aber mindestens zwei Dimensionen abzudecken und Wechselwirkungen (linkages) zwischen diesen abzubilden. Beispielsweise ermöglicht die Arbeitslosenquote die Abbildung der ökonomischen und sozialen Dimension.⁴

3. Schwerpunktthemen und Zielbereiche der Nachhaltigkeit

Auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene existieren Indikatorensysteme, die eine Betrachtung der nachhaltigen Entwicklung für verschiedene Schwerpunktthemen wie zum Beispiel Klima und Energie, nachhaltige Rohstoffwirtschaft, Demografischer Wandel und weitere vornehmen. Für das kommunale Nachhaltigkeitsmanagement existiert eine Vielzahl von Indikatorensystemen mit unterschiedlichen Ansätzen. Bekannt sind unter anderem die Indikatoren-Sets „Zukunftsfähige Kommune“ (Deutschen Umwelthilfe), „Städte der Zukunft“ (Forschungsprogramm „Experimenteller Wohn- und Städtebau“ des Bundes) oder Gemeinsam empfohlene Indikatoren (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V., Deutsche Umwelthilfe e.V., Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung unter Beteiligung 9 weiterer Institutionen). Das Nachhaltigkeitsmanagement von Speyer orientiert sich an diesen bereits erprobten

**Erprobte
Indikatoren-
systeme**

³ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2003): Werkstatt Praxis Nr. 6, Bonn.

⁴ Born, M. und Haan, G.: Methodik, Entwicklung und Anwendung von Nachhaltigkeitsindikatoren.

kommunalen Indikatorensystemen und verfolgt den Ansatz, im Nachhaltigkeitsbericht eine Auswahl von Indikatoren gemeinsam mit spezifischen Nachhaltigkeitszielen für Speyer zusammenzustellen.

Hilfestellungen zur Einführung eines Indikatorensystems bietet unter anderem das Projekt 21, das von Rheinland-Pfalz unterstützt wird. Kommunen können sich von ICLEI – Local Governments for Sustainability zur Einführung von Indikatoren beraten lassen und werden gleichzeitig in ein Netzwerk von Kommunen eingebunden. Nach dem Projekt 21 orientiert sich das Nachhaltigkeitsmanagement an den Bedürfnisfeldern Wohnen, Mobilität, Einkommen, Versorgung und Freizeit.⁵ Für diese Bedürfnisfelder lassen sich Zielbereiche formulieren, die zu einer Schonung bedeutsamer natürlicher und sozialer Schutzgüter beitragen. Es sollen also vor allem die Handlungsfelder betrachtet werden, bei denen die Erfüllung der Bedürfnisse sich nachteilig auf die Schutzgüter auswirken kann. Mögliche Zielbereiche für Speyer sind in Tab. 1 in einer Zielmatrix eingeordnet.

Tab. 1 Zielbereiche für Speyer in einer Zielmatrix (abgeändert nach ICLEI)

Schutzgüter	Wasser, Boden, Luft, Artenvielfalt	Fläche, hohe Lebensqualität	Globale Verantwortung	Chancen-Gleichheit	Soziale Struktur
Bedürfnisse					
Wohnen		Möglichst flächensparendes und begrüntes Wohnen	Möglichst energiesparendes Wohnen	Erschwinglicher, attraktiver und sicherer Wohnraum für möglichst alle	
Mobilität	Möglichst schadstoffarme individuelle Mobilität		Möglichst klimafreundliche Mobilität		Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst alle
Einkommen und Ausbildung	Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung			Zugang zu Verantwortung und Einfluss für benachteiligte Gruppen	Zugang zu selbst erwirtschaftetem Einkommen für möglichst alle
Versorgung	Konsum mit möglichst geringem Materialverbrauch/geringen neg. Umweltauswirkungen		Konsum möglichst ohne Ausbeutung ärmerer Länder		Möglichst hohe Betreuungsqualität für Kinder und Alte
Freizeit	Nachhaltige Freizeitangebote	Möglichst hoher Erholungswert der örtl. Landschaft und Schutz örtl. Naturfläche		Möglichst hohe Integration benachteiligter Gruppen	

⁵ ICLEI (2007): Handbuch Projekt 21 – Einstieg in ein zyklisches Nachhaltigkeitsmanagement.

Mit den Zielbereichen der Zielmatrix (s. o.) sind Detailziele verbunden, die sich die Stadt Speyer zum Teil bereits im Stadtleitbild und in verschiedenen Konzepten wie dem Klimaschutzkonzept gesetzt hat und die durch weitere Nachhaltigkeitsziele ergänzt sind. In Tab. 2 sind diese Detailziele aufgelistet, zu denen mit den Fachbereichen jeweils aussagekräftige Nachhaltigkeitsindikatoren entwickelt werden müssen.

Tab. 2 Detailziele für Speyer

Zielbereiche (aus der Zielmatrix)	Detailziele der Stadt Speyer
<p>1. Allgemeine Ziele</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bürgerbeteiligung/Partizipation (Dialogkultur fördern) ▪ Finanzielle Nachhaltigkeit (solide Haushaltswirtschaft)
<p>2. Wohnen</p> <p>Möglichst flächensparendes und begrüntes Wohnen</p> <p>Möglichst energiesparendes Wohnen Erschwinglicher, attraktiver und sicherer Wohnraum für möglichst alle</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Flächen entsiegeln und Bauland sparsam verwenden ▪ Neugestaltung von Brach- und Konversionsflächen mit ausreichender Begrünung und Luftschneisen ▪ Erhaltung von Grünflächen in Wohngebieten, Vernetzung von Grün- und Freiflächen ▪ Umweltverträgliche Bebauungs- und Nutzungskonzepte ▪ Bezahlbarer Wohnraum für alle ▪ Durchmischung von Sozial- und Altersstruktur in Wohngebieten ▪ Verbesserung des Wohnumfelds in benachteiligten Stadtgebieten (Sicherheit und Wohnqualität) ▪ Sozialverträgliche und behindertengerechte Stadtplanung – Wohnangebote (z.B. Mehrgenerationenhaus) ▪ Lärminderung (siehe Lärmaktionsplan)
<p>3. Mobilität</p> <p>Möglichst schadstoffarme, klimafreundliche individuelle Mobilität</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Klimaschutz und Luftreinhaltung: CO₂-Minderung, Reduktion von Schadstoffen, Feinstaubbelastung (siehe Klimaschutzkonzept, „Speyer 100 % regenerativ“, Aktionsplan Reduzierung der Feinstaubbelastung) ▪ Lärminderung (siehe Lärmaktionsplan) ▪ Erhöhung des Fußgänger- und Radfahreranteils im Modal Split (siehe Radverkehrskonzept) ▪ Verbesserte Verkehrssicherheit und -infrastruktur für Radfahrer und Fußgänger ▪ Straßen multifunktional gestalten ▪ Einsatz umweltfreundlicher Fahrzeuge im ÖPNV und städtischen Fuhrpark ▪ Förderung einer nachhaltigen PkW-Nutzung (z.B. Car-Sharing, E-Mobilität, Alternativen für kurze Strecken: Pedelecs)

<p>Zugang zu zentralen Einrichtungen für möglichst alle</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Stadt der kurzen Wege“: Wohnungsnahe Grundversorgung, Förderung des Fußgänger- und Radverkehrs (siehe Radverkehrskonzept) ▪ Sozialverträgliche und behindertengerechte Stadtplanung – Verkehrsplanung ▪ Verbesserung der überregionalen Verkehrsplanung unter Berücksichtigung von ÖPNV und Radwegenetzen
<p>4. Einkommen und Ausbildung</p> <p>Möglichst umweltschonende Produktion und Beschäftigung</p> <p>Zugang zu selbst erwirtschaftetem Einkommen für möglichst alle</p> <p>Zugang zu Verantwortung und Einfluss für benachteiligte Gruppen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öko-Zertifizierung von Unternehmen ▪ Förderung einer regionalen, ökologischen Landwirtschaft ▪ Energie- und flächensparende Arbeitsplätze ▪ Ausbildung und Qualifikation junger Menschen unter Integration von Migranten ▪ Arbeitsplatzangebot für alle Berufsfähige ▪ Verringerung von Armut (Anteil der Empfänger von Grundsicherungsleistungen) ▪ Geschlechtergerechtigkeit (Gender-Mainstreaming) ▪ Bildungsangebote für Frauen
<p>5. Versorgung</p> <p>Konsum mit möglichst geringem Materialverbrauch/geringen negativen Umweltauswirkungen</p> <p>Konsum möglichst ohne Ausbeutung armer Länder</p> <p>Möglichst hohe Betreuungsqualität für Kinder und Alte</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitätsvolles regionales Angebot stärken ▪ Erhaltung des guten Grundwasserangebotes ▪ Reduzierung der Abfallmengen und Recycling ▪ Arbeitsplätze mit niedrigem Materialverbrauch ▪ Entwicklungszusammenarbeit (Projekte in Entwicklungsländern, Inlandsarbeit, internationale Organisationen und fair gehandelte Produkte) ▪ Betreuungsangebote für Kinder in unterschiedlichem Alter ▪ Angebot von Pflegediensten und -einrichtungen
<p>6. Freizeit</p> <p>Nachhaltige Freizeitangebote und Umweltbildung</p> <p>Möglichst hoher Erholungswert der örtl. Landschaft und Schutz örtl. Naturfläche</p> <p>Möglichst hohe Integration benachteiligter Gruppen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Etablierung eines nachhaltigen Tourismus ▪ Freizeitangebote mit Bezug zum Naturschutz, Naherholungsgebiete ▪ Aktivitäten im Bereich der Umweltbildung (Vereine, VHS...): Bewusstseinsbildung für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen ▪ Freizeitflächen für Kinder und Jugendliche ▪ Geschützte Natur: Naturschutzgebiete und Schutz der Artenvielfalt ▪ Integration von Migranten in Vereinen und Projekten ▪ Freizeitangebote für Ältere ▪ Freizeitangebote für Behinderte

4. Nachhaltigkeitsindikatoren für Speyer

Nachhaltigkeitsindikatoren können der Kommune als Steuerungsinstrument im Rahmen eines integrierten Kennzahlen- und Managementsystems dienen.⁶ Damit die Nachhaltigkeitsindikatoren aussagekräftig sind, sollte sich die Auswahl auf das Wesentliche konzentrieren und bestimmte Anforderungen beachten:

- Relevanz für die Zielüberprüfung
- Nachvollziehbarkeit (eindeutig und verständlich) und Reproduzierbarkeit der Ergebnisse
- Begrenzte (übersichtliche) Anzahl von Indikatoren
- Datenverfügbarkeit
- Bezug zu kommunal beeinflussbaren Handlungsfeldern

In der folgenden Tab. 3 werden exemplarisch verschiedenen Zielen mögliche Indikatoren zugeordnet.

Tab. 3 Mögliche Nachhaltigkeitsindikatoren

Ziele/Detailziele	Mögliche Indikatoren
2. Wohnen	
Möglichst energiesparendes Wohnen	
<ul style="list-style-type: none"> • Niedriger Energie-Einsatz 	<ul style="list-style-type: none"> • Stromverbrauch a) der Privathaushalte b) kommunaler Liegenschaften in kWh pro EW und Jahr
3. Mobilität	
Möglichst schadstoffarme/klimafreundliche individuelle Mobilität	
<ul style="list-style-type: none"> • Klimaschutz und Luftreinhaltung • Lärminderung • Erhöhung des Fußgänger- und Radfahreranteils im Modal Split 	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der PkW pro 1.000 EW (Pkw-Dichte) • Länge der Fahrradwege in m auf 1.000 m Verkehrswege • Verkehrsmittelwahl (Modal Split)
5. Versorgung	
Möglichst schadstoffarme/klimafreundliche individuelle Mobilität	
<ul style="list-style-type: none"> • Reduzierung der Abfallmengen 	<ul style="list-style-type: none"> • Siedlungsabfälle in kg/a und EW

⁶ Liepach, K., Sixt, J. und Ireek, W. (2003): Kommunale Nachhaltigkeitsindikatoren – Vom Datenfriedhof zur zentralen Steuerungsinformation, Wuppertal Papers No. 138

Die Feinkonzeption und Abstimmung der Nachhaltigkeitsindikatoren soll in Abstimmung mit den Fachbereichen erfolgen. Für die Abstimmung sollten von den Fachbereichen geeignete Ansprechpartner für die Lokale Agenda 21/das Nachhaltigkeitsmanagement benannt werden. Für die benötigten Indikatormesswerte sollten die vorhandenen Datenpools der Fachbereiche genutzt werden. Ergänzend können Daten der Statistischen Ämter des Landes und Bundes (u. a. Zensus 2011) und weitere geeignete Datenquellen herangezogen werden.

Im Nachhaltigkeitsbericht werden diese Messwerte beurteilt. Zur Beurteilung des ersten Berichts können Vergleichswerte anderer Kommunen herangezogen werden. In einem nachfolgenden Bericht lässt sich dann die eigene Entwicklung von Speyer betrachten. Die Bewertung der Indikatoren soll in einem kurzen Text und mit einem Ampelsystem dargestellt werden:

- **Rot** steht für eine negative Entwicklung der Nachhaltigkeit – Es müssen Maßnahmen ergriffen werden.
- **Gelb** steht für eine unveränderte Situation – Um einen positiven Trend zu erreichen, sollten geeignete Maßnahmen entwickelt werden.
- **Grün** steht für eine positive Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit – Bestehende Maßnahmen sollten weiter durchgeführt werden.

Diese farbliche Darstellung kann durch eine Abstufung noch stärker differenziert werden wie es auch im Heidelberger Nachhaltigkeitsbericht 2007 gemacht wurde.

Die Ergebnisse des Nachhaltigkeitsberichts ermöglichen die Weiterentwicklung von Zielen Handlungsprogrammen und die Ausgestaltung einer Nachhaltigkeitspolitik im Rahmen der Lokalen Agenda 21.

5. Zur Entwicklung eines Nachhaltigkeitsberichts für Speyer

Notwendige Voraussetzung für einen Nachhaltigkeitsbericht stellt die oben erläuterte Auswahl von Nachhaltigkeitsindikatoren dar. Dazu werden aktuell die vorhandenen Datengrundlagen zu möglichen Indikatoren überprüft. Zur Datenabfrage wurde bisher über die Fachbereiche 1, 2 und 5 der Kontakt zu geeigneten Ansprechpartnern aufgebaut, so soll es auch in den Fachbereichen 3 und 4 erfolgen. Im Ergebnis von Datenabfragen und Gesprächen wurden bereits verschiedene Datengrundlagen zur Verfügung gestellt, im

Bereich Wohnen beispielsweise Mietspiegel und Energieberichte oder im Bereich Mobilität Nahverkehrspläne. Daneben werden weitere öffentliche Datenquellen wie das Luftmessnetz ZIMEN Rheinland-Pfalz, die Kreisübersichten des Statistischen Landesamts oder das EMAS-Register gesichtet. Auch verschiedene Konzepte und Planwerke wie unter anderem das Klimaschutzkonzept oder der Flächennutzungsplan 2020 liefern Daten, die jedoch nur eine Momentaufnahme darstellen. Um eine nachhaltige Entwicklung zu beurteilen, müssen jedoch Datengrundlagen gefunden werden, die regelmäßig erhoben werden. Zur Entwicklung des Speyrer Nachhaltigkeitsberichts werden daher Daten aus den Jahren 2004, 2007 und 2010 abgefragt.

Bei der Datenabfrage zeigt sich, dass viele Daten nur in mehrjährigen Abständen erhoben werden und daher auf andere Jahre zurückgegriffen werden muss. Andere Daten wie der tatsächliche Anteil an versiegelter Fläche werden nicht erhoben. Hier können beispielsweise Ersatzindikatoren wie die Verkehrs- und Siedlungsfläche eingesetzt werden. Die Datenabfrage und Überprüfung ist derzeit im Prozess.

Ein nächster Schritt im Prozess der Entwicklung des Nachhaltigkeitsberichts ist die Auftaktveranstaltung zur Information über das Nachhaltigkeitsmanagement und Projekt 21 von ICLEI. Ziel ist es, die Fachbereiche zu informieren und Mitglieder für den geplanten Lenkungsausschuss und Arbeitsgruppen (Wohnen, Mobilität, Arbeit und Einkommen, Versorgung, Freizeit) auszuwählen. Die vertiefende Arbeit zu den Indikatoren wird dann in den Arbeitsgruppen stattfinden. Hier kann überprüft werden, ob die Anzeiger die lokalen Besonderheiten wiedergeben oder ob Ersatzindikatoren besser geeignet sind. Wenn die Indikatorensets aller Arbeitsgruppen feststehen, können diese im Lenkungsausschuss vorgestellt werden. Wenn sich die Indikatoren herauskristallisiert haben, kann der Stand der Nachhaltigkeit bewertet werden und abschließend der Nachhaltigkeitsbericht im Stadtrat beschlossen werden. Dieser bietet die Grundlage für die Erarbeitung eines Handlungsprogramms.

Kontakt:

Sandra Süß
Lokale Agenda 21

Stadtverwaltung Speyer
Umwelt und Forsten
Maximilianstr. 12
67346 Speyer
Telefon 06232 / 14 24 90
Fax 06232 / 14 27 84
E-Mail: Sandra.Suess@Stadt-Speyer.de